

# Tageblatt

**Schriftleitung und Verwaltung:**  
Hermannstadt, Seltnergasse 23.  
Postsparkasse Nr. 1305.  
Korrespondenz:  
Schriftleitung Nr. 11.  
Verwaltung Nr. 21.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage.  
**Bezugspreis:**  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h,  
vierteljährlich 5 K  
ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;  
mit Postversendung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K;  
für das Ausland:  
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.  
Abgabe Nummer 10 h.

**Bezugsbestellungen und Anzeigen**  
übernimmt außer der Hauptstelle Seltnergasse 23 jeder Zeitungsverleiher und jede Anzeigenvermittlungsstelle des In- und Auslandes.

**Anzeigenpreis:**  
Der Raum einer einseitigen Zeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 h, das zweitemal je 12 h, das drittemal je 10 h.  
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.  
Beilagen nach Uebersicht einkommen.

Nr. 13086

Hermannstadt, Montag 30. Oktober 1916

43. Jahrgang

## Generalstabberichte.

### Unser Generalstabbericht.

**Budapest, 28. Oktober.** Heeresfront Erzherzog Karl: Südlich vom Turdul- und vom Rotenturmpaß dauern die Kämpfe fort. Südlich von Predeal drängen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind aus seinen stark verschanzten Höhen in das Parazugatal hinab. An der östlichen Grenze Ungarns schlagen wir rumänische Gegenangriffe zurück. Westlich von Dornavatra brachen wir in einer Breite von 4 Kilometern in die russischen Stellungen ein. Der Feind ließ 8 Offiziere, 514 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Seine dahin gerichteten Bestrebungen, die eroberten Höhen wieder zurückzunehmen, blieben erfolglos.

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern: Bei den Truppen des Generalobersten Terstyanffy starkes Artilleriefeuer. Südlich von Zaturey schlugen wir unter großen Verlusten des Feindes einen russischen Vorstoß zurück.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Am südlichen Flügel der Front im Küstengebiet dauern die Artilleriekämpfe fort. Die an der Straße von Opachiasella vordringende feindliche Infanterie zwangen wir durch unser Feuer zu schnellem Rückzug. In Tirol hat das Artilleriefeuer stellenweise an Heftigkeit zugenommen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Bei unseren Truppen nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Budapest, 29. Oktober.** Heeresfront Erzherzog Karl: Von Orsova westlich eroberten wir durch überraschenden Angriff die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich vom Rotenturmpaß, nördlich von Campolung und südlich von Predeal haben verbündete österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nach erbitterten Kämpfen Raum gewonnen. Im östlichen Teil Siebenbürgens kein besonderes Ereignis.

Heeresfront Prinz Ludwig von Bayern: Westlich von Luck und am Laufe des Stochod heftiges Artilleriefeuer. Den versuchten Infanterieangriff der Russen bei Szalvoro haben wir noch im Entstehen zurückgeschlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** An der Front im Küstenland hat das feindliche Feuer an Kraft und Ausdehnung zugenommen. Westlich von Görz und im Karst ist feindliche Infanterie vorsichtig tastend gegen unsere Stellungen vorgezogen. In Tirol hat das Feuer der Italiener nachgelassen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** In Albanien nicht Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.  
(Präsident der Ministerpräsidenten.)

### Der deutsche Heeresbericht.

**Berlin, 28. Oktober.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Am nördlichen Ufer der Somme begann gestern der Infanteriekampf aufs neue. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, die in den Abendstunden die Engländer bei Goudeurt, die Franzosen sich anschließend aus der Gegend von Morval, unternahm. Unsere Truppen schlugen die stürmenden Verbündeten, zum Teil im Bajonettkampf blutig zurück. Unsere

Stellungen haben wir ohne Ausnahme alle gehalten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Westlich der Maas hatten wir ebenfalls erfolgreiche Kämpfe. Von zwei Seiten des Thiaumontwaldes vor Douamont und im Walde von Jumin brachen die Franzosen nach heftigem Kanoneneuer ebenfalls zum Angriff vor. Alle ihre Angriffe sind unter großen Verlusten für sie vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen griffen gestern nach zweitägigem gegen unsere westlich von Luck liegende Abteilung gerichteter heftiger Artilleriefeuer bei Zaturey an. Der Angriff ist nach schweren Verlusten für den Feind vollständig gescheitert.

Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Bei Dornavatra brachen österreichisch-ungarische Truppen von zwei Seiten in russische Stellungen ein und nahmen im Sturm mehrere Höhen. Acht Offiziere und mehr als 500 Mann nahmen sie gefangen.

Siebenbürgischer Kriegsschauplatz: Der Kampf in den Tälern der Pässe dauert fort. Südlich von Kronstadt-Brasso eroberten deutsche und verbündete Truppen durch einen plötzlichen Angriff eine rumänische Höhenstellung und mit starkem Nachdruck drangen sie bis in das Parazugatal vor. Im übrigen ist die Lage im wesentlichen unverändert.

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Im nördlichen Teile der Dobrußa haben unsere verfolgenden Truppen bisher auf geringen Widerstand gestoßen. Ein Zeichen von beschleunigtem Rückzug des Feindes. 500 Ueberläufer haben wir gefangen. Einige Munitionskolonnen und Güterzüge haben wir erbeutet.

Mazedonische Kampffront: Die gegen die deutschen und bulgarischen Stellungen im Cernabogen unternommenen serbischen Angriffe wurden ebenso vereitelt wie die auf dem südlichen Abhang des Moglena und südwestlich vom Doiransee gegen uns gerichteten Vorstürme. Am Laufe der Struma gab es Vorpostengeplänkel. Bei Orfano war lebhaftes Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

**Berlin, 29. Oktober.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Die nach starkem Feuer zwischen Guedecourt und Lesboeuys sich entwickelnden Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten. Wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen. Dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Vortreffer zerstört worden. Später drangen östlich von Lesboeuys zwei feindliche Kompanien in unsern vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Fast die ganze Stochodlinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luck größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Wald-

gebiet östlich von Schelnow erfolgter russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues. Südlich des Tömöserabaches ist im Angriff Azuga erreicht. Trotz zähem feindlichem Widerstande sind in der Richtung auf Kampulung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Die Lage hat sich nicht geändert.

Mazedonische Front: Südöstlich von Kenali und im Cernabogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

## Neueste Nachrichten.

### Vorstoß deutscher Torpedostreitkräfte in den englischen Kanal.

Berlin, 27. Oktober. Das „Wolfsbüro“ meldet:

„In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedostreitkräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße Dover—Calais bis zur Linie Folkestone—Boulogne in den englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboote, Commodore Michelsen, wurden zum Teile unmittelbar vor den feindlichen Häfen versenkt mindestens elf Vorpostendampfer und zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboote; einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Wachfahrzeuge und mindestens zwei Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt. Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen“ südlich Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war.

Im Kanal bei Barne-Feuerschiff herrschte ein auffallend reger Verkehr von Lazaretttschiffen.

Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.“

### Zuteilung eines deutschen Generals zur Person Seiner k. und apost. k. Majestät.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird dem „Ang. Tel.-Korr.-Büro“ gemeldet:

Seine Majestät der deutsche Kaiser hat mit allerhöchster Kabinettsorder vom 22. Oktober den zum k. u. k. Armeeoberkommando delegierten königlich preussischen Generalmajor v. Gramon unter Belassung in seinem gegenwärtigen Dienstverhältnis, der Person Seiner Majestät, dem Kaiser und König Franz Josef zugeweiht.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Der der Person Sr. Majestät zugeweihte deutsche General Gramon war auf dem Posten des deutschen Generals beim k. u. k. Heere der Nachfolger des als Historiker, Schriftsteller und Lehrmeister der deutschen Armee gleich hervorragenden Generals von Freytag-Loringhoven und

kam im Januar 1915 während des Winterfeldzuges in den Karpathen zu unserem Armeekorpskommando. Der Beginn seiner Tätigkeit fällt mit dem Anfang engsten Zusammenarbeitens beider Heere in Nordosten zusammen. Die folgenden Kriegssphären werden für alle Zeiten Musterbeispiele für die Führung eines Koalitionskrieges zweier auf Leben und Tod verbündeten Armeen sein. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei dieser Zusammenarbeit die hohe soldatische Begabung Cramons und seine liebenswürdige, gewinnende Persönlichkeit eine außerordentlich wichtige Rolle spielten. Wer je mit dem österreichisch-ungarischen Oberkommando in Berührung kam, konnte sehr bald erkennen, daß Cramon weit über das gewöhnliche Maß das persönlichste Vertrauen des Chefs des Generalstabes Generalobersten v. Conrad besitzt. Cramon, der den ersten Teil des französischen Krieges als Chef des Stabes beim Koblenzer Korps mitmachte, erhielt während seines Wirkens im österreichisch-ungarischen Hauptquartier das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration und den Eisernen Kronenorden zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration. Seine Zuteilung zur Person des obersten Kriegsherrn weckt in Armeekreisen größte Freude. Seine Befassung im österreichisch-ungarischen Hauptquartier erhielt ihn und sein Wirken auch weiterhin der großen gemeinsamen Sache, um die sich der General so große Verdienste erworben hat.

#### Dr. v. Koerber österreichischer Ministerpräsident.

Dr. v. Koerber hat vorgestern mittag nach einer einstündigen Audienz beim Kaiser-König, in welcher er über seine Konferenzen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza referierte, das Schloß Schönbrunn als designierter Ministerpräsident verlassen.

Unmittelbar nach der Audienz fuhr Dr. v. Koerber in das Ministerium des Innern, wo er den Prinzen Hohenlohe verständigte, daß er (Dr. v. Koerber) vom Monarchen mit der Aufgabe betraut worden sei, als österreichischer Ministerpräsident ein Kabinett zu bilden. In Konsequenz dieser Mitteilung berief Prinz Hohenlohe als rangältester Minister einen Ministerrat in das Ministerratspräsidium in der Herrengasse ein, wo er die Berufung des Dr. v. Koerber zum Amte des Ministerpräsidenten zur offiziellen Kenntnis des Ministeriums brachte. Die Minister, die vollzählig versammelt waren, beschloßen hierauf, in ihrer Gesamtheit die Demission zu überreichen, um dem neuen Ministerpräsidenten bei Auswahl der Mitarbeiter die volle Freiheit seiner Entschlüsse zu wahren. Das sofort verfaßte gemeinsame Demissionsgesuch wurde von sämtlichen Ministern, an der Spitze vom Minister des Innern Prinzen Hohenlohe, gefertigt und wird das Demissionsgesuch im Laufe des heutigen Tages dem König im Wege der Kabinettskanzlei überreicht werden.

#### Mackensens Siegeszug.

Berlin, 27. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensens. Die Verfolgung der geschlagenen Dobrußcha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harjova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

#### Luftangriff auf Bukarest.

Budapest, 27. Oktober. „Az Est“ meldet aus dem Haag: Bukarest wurde von einem neuen verheerenden Luftangriff heimgesucht. Vier deutsche Luftzeuggeschwader mit einem Zeppelin erschienen über der rumänischen Hauptstadt. Der Angriff richtete sich diesmal hauptsächlich gegen die die Stadt umgürtenden Befestigungswerke und insbesondere gegen die eben im Bau begriffenen Feldschanzen. Ein Militärlager bei Bukarest wurde durch Bomben teilweise zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden getötet. Rumänische Flieger, die zur Abwehr des Angriffes aufstiegen, wurden verjagt.

#### Kanonendonner in Bukarest.

Basel, 27. Oktober. Der Petersburger „Ruskoje Slovo“ meldet aus Bukarest: Seit mehreren Tagen hört man in der Hauptstadt wieder ununterbrochen Kanonendonner, der näherzurück scheint. Die Regierung legt der Abreise der Zivilbevölkerung keine Hindernisse mehr in den Weg, doch sind die Bahnen von der

Heeresverwaltung requiriert. Eine Proklamation des Stadtrates mahnt zur Ruhe und zu patriotischer Besonnenheit.

#### Der Weltkrieg wird auf dem Balkan entschieden.

Die russischen Militärkritiker werden in der Beurteilung der Vorgänge an der rumänischen Front immer pessimistischer. „Ruski Invalid“ mißt den Ereignissen auf dem Balkan die größte Bedeutung bei. Dort wird vermutlich der Weltkrieg entschieden werden, und wer auf dem Balkan bleibt, wird als Sieger aus dem großen Völkerringen hervorgehen.

#### Das Schicksal der Brücke bei Cernavoda.

Genf, 28. Oktober. Aus Bukarest wird dem „Petit Parisien“ berichtet: Die Brücke bei Cernavoda ist nicht gänzlich zerstört. Die Pfeiler sind unversehrt, nur in der Mitte ist die Ueberbrückung zerrissen.

#### Abessinien erklärt England den Krieg.

Aus Lugano wird dem „Est“ mitgeteilt, daß Ras Mikael, der Vater des abgesetzten Thronerben, England den Krieg erklärt habe. Die Engländer schicken nun in aller Eile aus Ägypten und dem Sudan Truppen nach Abessinien.

#### Rumänien vor dem Krieg.

Der Verfasser des berühmten Romanes „Der Tunnel“, Bernhard Kellermann, war kurz vor dem Krieg in Rumänien und schreibt über die damaligen Zustände dort:

Das russische Gespenst hat seinen Schrecken verloren. Der Zar ist der sanfte Befreier der Bukowina geworden. Die Rumänen selbst greifen sich an den Kopf und begreifen nicht, wie es so kommen konnte. Der politischen Beklemmung folgte die politische Unruhe und das politische Delirium. Selbst die kühlfsten Köpfe — wenige ausgenommen — haben die Besinnung verloren.

Deutschland hatte Rumäniens Eisenbahnen, Brücken und Telegraphen gebaut, hunderte Millionen Kapital in Rumänien angelegt. Und das in einer Zeit, wo die Entente keinen Pfennig auf Rumänien legte. Deutschland hatte aber keine Zeitung in Bukarest, die seine Interessen vertrat.

Rußland hat Bessarabien gestohlen und Frankreichs Beziehungen beschränkten sich auf den Import von Chanteusen, Schminke und Sonnenschirmen. Ferner erlaubte es den Rumänen, ihr Geld in Paris zu verpulvern. Die Franzosen hielten noch vor wenigen Jahren die Rumänen für eine Art Senegalneger. Bei dem Prozesse einer französischen Firma mit dem rumänischen Staat fügte sich Frankreich nicht dem Urteil rumänischer Richter, sondern sandte den französischen Anwalt Poincaré.

In England wußte vor dem Krieg überhaupt niemand, wo Rumänien liegt. Ein Herr in Bukarest besitzt einen Brief, der 14 Tage vor Kriegsausbruch in der Downingstreet von einem englischen Staatsmann geschrieben wurde, dessen Name heute jeder Mensch täglich nennt. Der Brief ist adressiert: „Bukarest, Türkei“.

Ein rumänischer Politiker sagte zu Kellermann: „Unsere Schulen und Eisenbahnen, unsere Post, unsere Telegraphen — alles deutschen Ursprungs, Deutschland machte uns zu dem, was wir sind. Alle großen Staatsmänner Carp, Sturdza, Majorescu, Coganiceanu, Rosetti, Negruzzi, studierten in Deutschland. Heute sollen wir Senegalneger für die Russen spielen und uns für die russische „Zivilisation“ schlagen. Infolge einer Blasphemie ist das Land in den Händen zweier Narren Take Joneşcu und Filipeşcu.“

Kellermann berichtet dann, wie die französische Kolonne in Rumänien den deutschen Schulmeister ablöste. Man liebt eben den mehr, der amüsiert als den, der belehrt. Man liebt mehr den, der anpumpt, als den, dem man schuldet.

Die Entente hatte im Handumdrehen in Rumänien eine Menge vielgelesener Zeitungen in ihren Händen. Der Rubel rollte über den Pruth und der Louisdor kam aus Paris. Man mietete Zeitungen, Redner, Politiker, Kinos und Regisseure für Manifestationen. Man konnte die rumänische Seele zwar nicht im Sturm nehmen, aber man konnte ein Riesenpfeilrohr schaffen, durch das man seine Argumente immer wieder dem Volke in die Ohren schrie, bis es vollkommen betäubt war und durch den Lärm andere Stimmen nicht mehr hörte. Schon wenn der Schein erweckt wurde, daß man die Seele Rumäniens gewonnen habe, war das ein Erfolg. Die Zeitungen verkündeten täglich Rumä-

niens heiße Liebe zu Rußland und schrien täglich Rumäniens Abscheu vor den Sklavenstaaten Deutschland und Oesterreich in die Welt. Die Entente siegte, auch wenn es rückwärts ging. Die Zentralmächte wurden täglich geschlagen. — Bei der Entente flatterten die heiligen Fahnen aller Ideale wie Freiheit, Recht, Schönheit und Ehre. Die Zentralmächte waren die Mörder, die Bosches, Hunnen und Tartaren. Redner bestiegen die Tribünen und wiederholten, was die Zeitungen schon hundertmal geschrieben. T. Joneşcu wies mit erhabener Geste auf Italien. Die Französinen sangen und deklamierten. Die Russinnen tanzten. Vereinigungen wurden gegründet mit der Aufgabe, kleine Zeitungsjungen zu ohrfeigen. Man ließ die Volksseele kochen. Versammlungen, Toaste, Reden und Umarmungen wechselten mit einander. Rom, Paris und London applaudierte. Man bereitete nach Möglichkeit den Ententediplomaten eine Basti. Während anfangs nur die Absicht bestand, Rumänien neutral zu behalten, steckte man bald das Ziel weiter und arbeitete dafür, Rumänien für den Krieg, zu gewinnen.

#### Auf den Spuren des Krieges.

##### 5. Michelsberg.

Auch das idyllisch zwischen grünen Bergen eingebettete Michelsberg blieb vom Feinde nicht verschont. Zweihundert Jahre sind verfloßen, seit Rakoczi mit seinen wilden Horden in dieser sächsischen Gemeinde gar arg hauste. 1705 bis 1711 war es fortwährenden Plünderungen ausgesetzt. Jetzt war es ebenso schlimm, wie damals!

Kaum waren die Rumänen durch den Notenturm in Siebenbürgen eingefallen, so besetzten sie auch schon Michelsberg und richteten sich auf „Bleibes“ ein. Eine größere Abteilung rumänischer Soldaten wurde in Michelsberg einquartiert, eine andere Abteilung lagerte ganz nahe dem Dorfe. Im Gemeindevirtshaus speisten zu Mittag täglich 51 rumänische Offiziere. Die alte Burg erhielt natürlich auch ihre Einquartierung, die sofort daran ging, diese zur Verteidigung einzurichten. Die ganze Ringmauer wurde mit ausgebrochenen Schießscharten versehen, so daß sie jetzt aussieht, als ob sie Zinnen trüge. Diese Burgbesatzung ließ es sich natürlich nicht entgehen, die in der Kirche in Truben aufbewahrten Habseligkeiten der dortigen Waisenkinder unter sich aufzuteilen und auch den Burghüter auszuplündern. Die ausgeplünderte Burghüterwohnung bekam auch einen Schrapnellschuß ab, der das Schindeldach stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Weitere Beschädigungen sind weder an der Burg noch an anderen Gebäuden wahrzunehmen, denn eine Beschießung der Gemeinde fand nicht statt, weil der Feind vorgezogen hatte, an einem frühen Morgen das Dorf zu verlassen. Dem fliehenden Feind wurden von unserer Artillerie noch einige Schrapnelle nachgeschendet, die im Paradies die Erde aufwühlten.

Ungefähr in der Höhe der Burg, am Anfang des Katharinenwaldes, links von der Straße, sind eine Anzahl Deckungsnischen ausgehoben. Hinter diesen sind noch die Stellungen kenntlich, die von drei Geschützen eingenommen wurden. Die nächste Reihe von tief eingegrabenen Deckungsnischen ist schon im Schewistal, am Ufer des kleinen Baches, der mit dem Schewisbach parallel läuft. Diesen Erddeckungen gegenüber befinden sich solche an dem neuen Fußweg am Rande des Jungentwaldes, der zur Kaiserliche führt. Dieser Weg ist dadurch auf eine Strecke hin nicht gangbar. Leicht aufgeworfene Erddeckungen sind dann weiter auf dem Gräfenweg, unterhalb des Katharinenwaldes, wo Ende September ein Gefecht stattfand. Oberhalb dieses Weges, „auf der Au“, also auf Heltauer Hatert, sind noch zu beiden Seiten der Straße Schützengräben, aber nicht vollendete. Die Katastrophe brach früher herein als sich die Feinde dachten.

In den Häusern Michelsbergs, besonders in den Villen der Städter, sind die Ausplünderungen, an denen die Bewohner der nahen rumänischen Dörfer auch hier gerne sich beteiligten, recht empfindliche Spuren des Krieges. Auch hier kamen jene Bauern besser davon, die zu Hause geblieben, denn bei diesen scheuten sich hauptsächlich die Rumänen aus den

benachbarten Dörfern mitzuplündern. Der Rückzug des Feindes kam so plötzlich, daß er fast alles Vieh in den Ställen ließ.

Jetzt, nachdem wieder Friede und Ruhe in das liebliche Dorf eingezogen ist, ward es die Heilstätte für im Krieg erkrankte Pferde. Ein deutsches Pferdehospital befindet sich in Michelsberg. Die edlen und minder edlen Patienten nehmen im klaren Silberbach ihre Fußbäder und werden dann in der warmen Herbstsonne spazieren geführt. Die frische Gebirgsluft wird auch das ihrige beitragen, um die Kranken bald wieder „frontdiensttauglich“ zu machen.

**Bilder von der Flucht.**

III.

(3—) Wien, Stadt meiner Träume, Ort meiner sorgloser Kinderzeit, die ich so oft in diesem Frieden, in schönsten Erinnerungen schweigend aufgesucht, Stadt der Bachhändler, des Milchreihmstrudels und des schäumenden Schwachbier, bis an den Rand gefüllt, mit Geigenklang und dem Lachen fröhlicher Menschen — wie mußte ich dich wiedersehen! Mit Behmut dachte ich der Tage vor 40 Jahren, als ich gerade an der Stelle, wo heute das mächtige Rathaus prangt, am einstigen „Glacis“ mit gleichgesinnten Buben die Drachenteigen ließ! Heute lag, trotz des in reinstem Blau strahlenden Herbsthimmels ein düsterer Trauerflor vor meinen Augen. Vor dem Denkmal unserer Königin Elisabeth im Volksgarten, jener einzig schönen Stelle, die in weißem Stein und grünem Laub und mit einem stillen Wasserbecken davor eine Stätte erhebender Stimmung bietet, holte ich mir Trost und Zuversicht.

Die Weltstadt braust noch immer. Wien ist voller denn je und man durste es seinen Bewohnern, die mit schweren Nahrungssorgen zu kämpfen haben, wahrlich nicht verübeln, wenn sie nach dem Einbruch der polnischen Flüchtlinge, die dort seit Jahr und Tag schon mit-haufen und schmausen, dem Zuzug von Siebenbürgern nicht sehr freundlich entgegensehen. Nur drei Tage, so hieß es anfangs, wolle man diese unfreiwilligen Auswanderer in der österr. Hauptstadt dulden, aber es wurde nicht zur Tat und die inzwischen rasch geschaffenen Hilfsauschüsse, jener der im Cafe Maximilian tagte und der Ungarverein ließen sich nicht Mühe noch Kosten verdrießen, es den Flüchtlingen ohne Unterschied des Glaubens und der Sprache so heimisch als möglich zu machen, am unermüdlichsten und liebenswürdigsten wurde es von Herrn Fabrikdirektor Hans Somn, einem Sohn des ehemaligen Direktors von Deltau, besorgt, was ich nicht etwa dem alten lieben Schulfreund zu Gunsten, sondern der reinen Wahrheit gemäß festzustellen für meine Pflicht hielt. Geben ist schön, aber wenn es mit soviel Opferwilligkeit, Güte und Feingefühl geschieht, wie von ihm, dann erhält es erst den rechten Glanz, der ins Innerste leuchtet, statt den Empfangenden zu demütigen...

\*

„Die Heiterkeit ist eine Base der Schönheit, von einer Zigeunerseitenlinie dieses königlichen Geschlechts — aber eines königlichen Geschlechts!“ Dieser kluge Spruch hat Geltung auch in Kriegszeiten. Man liebt es manchmal auf den Widerspruch hinzuweisen, der zwischen den Schrecken draußen im Felde und der Fröhlichkeit der Menschen zu Hause herrscht, aber ein seiner reichsdeutscher Kenner der Volksseele hat darauf geantwortet, daß „ein Volk von 70 Millionen nicht immer die schwere Rüstung ewiger Trauer tragen könne“ und man muß es gerade als ein Glück ansprechen, daß die menschliche Natur so eingerichtet ist, daß ihr die Freude am Leben und seiner Betätigung auch in schwerster Zeit nicht auszuwinken ist, weil sonst die Zennerlast dieser Zeiten uns widerstandslos erdrücken müßte. Selbst in den Schützengräben, zwischen Angezieser, Kälte und Nässe und im Angesicht des Todes werden heitere Lieder gesungen, Schelmenstücke erzählt und Harmonika gespielt, wie sollte das geschichtlich als Phäakenvölkchen angenagelte Wienertum in dieser Richtung versagen? Im Gegenteil, es ist in mancher Beziehung ein Auftrieb nach

oben zu verzeichnen: denn während in Friedenszeiten den Sommer über kaum ein bis zwei Theaterchen sich notdürftig durchbrachten, haben heuer elf Musentempel geöffnet gehalten und was dabei noch an Varietees, Singpielhallen und Musikcafes aufgeboten wird, geht schon ins Aschgrau!

Im scharfen Gegensatz zu dieser Dulds-Stimmung steht freilich hier, mehr als sonstwo, die außerordentliche Schwierigkeit der Lebensmittelbeschaffung und es gibt kaum etwas Ergreifenderes als das hier vor den Markthallen, den Brot-, Milch- und Kaufmannsläden tagtäglich zu beobachtende „Austellen“ von Frauen, Greisen und Kindern, die hier, ihre kargen Bedürfnisse zu decken, schon bei Sternengefunkel herbeikommen und oft die ganze Gasse entlang, zu viert, stehen und auf dem Boden oder mitgebrachten Stühlen sitzen, mit Säuglingen im Arm oder mit der Handarbeit oder Zeitung, wobei die Spätergekommenen immer noch gewärtig sein müssen, nach stundenlangem Warten in verrichteter Dinge wieder heimgeschickt zu werden, weil inzwischen der knappe Vorrat für diesen Tag vergriffen ist. Wer also heute mit wenig Mitteln einen Haushalt in Wien führen will, muß die Findigkeit eines Indianers, die Ausdauer eines Negers und die Bedürfnislosigkeit eines Chinesen in sich vereinigen.

Dagegen hat es mich geradezu überrascht, wie billig man — verhältnismäßig! — in den kleinen Gasthäusern jenseits des Gürtels, speisen kann und ich kann nur jedem, der jetzt in Wien zu tun hat, raten, diese Stätten in Währing, Döbling oder Hernals aufzusuchen, die allerdings vom Zentrum der Stadt eine Viertelstunde Straßenbahnfahrt (je nach der Zone um 16 oder 22 Heller) verlangen. In dem altbekannten Gasthof „Zum Steinbock“, im Währinger Billenviertel, Gymnasiumstraße 40, Haltestelle der Straßenbahn 40, die am Schottenring beim Börseplatz mündet und bis zum Türkenschanzpark geht, war — um nur ein Beispiel anzuführen — Ende August an einem fleischlosen Tag folgende Speisekarte: Paradeis- und Erdäpfelsuppe 20 Heller; eingebrannte Bohnen 20 Heller; gedünstetes Kraut 30 Heller; Spinat 50 Heller; Pilzling mit Ei 1.60; Naturomlette 1.30; Omlette mit Pilzling 1.50; Eierspeise 1.20; Karfiol mit Bröseln 1.40; Karotten 50 Heller; Zuckererbsen 50 Heller; Hecht mit Sardellen 2 K; Schill mit Kartoffeln 2.50; Erdäpfelgulasch 1 K; Paradeisstunke mit Erdäpfelknödel 50 Heller; Giernockerl mit Hauptesalat 1 K; Erdäpfelsalat 30 Heller; Gurkensalat 50 Heller; Holländerkäse 40 Heller. Die Gerichte waren natürlich knapper als zu Friedenszeiten, aber sehr gut und schmackhaft zubereitet — echte Hausmannskost und keinerlei Trinkzwang! Solcher Gaststätten gibt es in dieser Gegend eine Menge und da hier die Vorschrift herrscht, daß die Speisekarte im Schaufenster des Gasthauses auszuhängen ist, kann man sich nach Belieben wählen, wo man sich niederlassen will. Auch am Schottenring — also im Mittelpunkt der Stadt — und in der Mariabilderstraße sah ich Gasthäuser mit zwar weniger Auswahl aber kaum viel höheren Preisen. In den zahlreichen Cafehäusern jenseits des Gürtels kann man um 30—40 Heller frühstücken, das Brot aber muß man sich trotz der Brotkarte mitbringen, wenn man es nicht vorzieht, ein kleines Stückchen Zuckerbrot — das merkwürdigerweise gestattet ist und auch ohne Brotkarte geboten wird — zu nehmen, das aber dann meist mehr kostet als der Kaffee, der übrigens — wie selbst in den größten Cafehäusern — recht mäßig schmeckt, zumal für jene, die auch zu Kriegszeiten an Büffelmilch und „Schlammchen“ gewöhnt waren.

**Tagesberichte.**

(Auszeichnung.) Dem Regimentsarzt Heinrich Schuller wurde für die am russischen Kriegsschauplatz geleisteten Dienste das Signum laudis verliehen.

(Die Kanzlei des Verbandes Raiffeisenischer Genossenschaften) hat heute ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

(Unser Uhren-Glend.) Seit unsere Turmuhren wieder im Gang sind, herrscht zwischen ihnen

wieder die größte Uneinigkeit. Ihre Zeitangabe weist eine Differenz von zehn Minuten auf. Das gibt im öffentlichen und privaten Leben fortwährend Unannehmlichkeiten. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß die Turmuhren endlich miteinander in Einklang gebracht würden!

(Wasserleitung.) Das Ozonwerk unserer Wasserleitung ist wieder hergestellt und letzten Sonnabend schon in Betrieb gesetzt worden.

(Finanzminister Teleky über den Tabakmangel. Beschaffung von Tabak aus Bulgarien.) Zu seiner Nummer vom 27. Oktober berichtet der „Est“ über ein Gespräch eines seiner Mitarbeiter mit dem Finanzminister, dem wir folgende Äußerungen des Ministers über den Tabakmangel in Ungarn entnehmen: Die Ursache des Tabakmangels besteht darin, daß unsere Fehlung und unsere Erzeugung unter dem Normale des bisherigen steht, andererseits aber auch darin, daß die Zufuhr aus dem Ausland eine beschränkte ist. Daß aber bezüglich der Befriedigung der Tabakansprüche des Publikums sich große Schwierigkeiten ergeben, hiesfür ist der Grund der, daß wir aus den Erzeugnissen der Tabaktrafiken zuerst die Bedürfnisse unseres Militärs an der Front decken und nur das übrigbleibende Material dem Bevölkerung zur Verfügung stellen. Der Tabakbedarf unserer Soldaten an der Front ist erheblich gestiegen und dementsprechend mußte die Menge des Tabakes für die Zuhausegebliebenen reduziert werden. Diese Reduzierung beträgt übrigens nicht mehr als dreißig Prozent des Verbrauches im vorigen Jahre. Ich habe diese Menge mit der im Jahre vor dem Kriege verbrauchten verglichen und habe konstatiert, daß die gegenwärtig dem Publikum ausgefolgte Menge um gar nichts geringer ist, als die im Jahre vor dem Kriege dem rauchenden Publikum verabfolgte, woraus ich feststellen kann, daß die Zuhausegebliebenen während des Krieges vielmehr rauchen als früher. Bezüglich der vor einigen Tagen in den Blättern erschienenen Nachricht, daß der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow geneigt sei gegen Zucker oder Salz oder aber auch ohne jeden Gegendienst Tabak aus Bulgarien für Ungarn abzugeben, erklärte der Minister, daß die Verhandlungen mit der bulgarischen Regierung hierüber bereits im Zuge sind. Noch erzählte er, daß ein Teil des Publikums ihn mit Briefen wegen des Tabakmangels geradezu bestürmt, so habe er vor einigen Tagen von zwei Schülern der achten Gymnasialklasse in Satoraljauihely einen Brief bekommen, in dem ihn diese um „einige Zigaretten“ bitten. Auch die Trafikinhaber seien schon höchst ungeduldig und wird er eine geregelte Ausfolgung von Tabak veranlassen.

(Das Vermögen der Stadt Debreczin.) Aus Debreczin wird gemeldet: Die letzte Vermögensbilanz der Stadt Debreczin weist ein Vermögen von 156 Millionen Kronen gegen 54 Millionen Lasten auf. Das Reinvermögen beträgt demnach 102 Millionen Kronen. Das Budget für das Jahr 1915 wurde mit 21 Millionen Kronen veranschlagt.

(Der Sohn Peter Karp's.) Aus dem Haag wird der „Bud. Kor.“ telegraphiert: Wie aus Bukarest berichtet wird, hat König Ferdinand auf die Nachricht von dem Heldentode des Sohnes Peter Karp's in Siebenbürgen diesem in sehr warmer Weise seine Teilnahme aussprechen lassen. Carp sagte bei Erhalt der Nachricht von dem Tode seines Sohnes: „Ich habe dieses Opfer meinem Vaterland gern gebracht, ich fürchte aber, daß es ebenso vergeblich sein wird, wie alle andern.“

(Volksbad.) Badeordnung für Dienstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag. Bannbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Spende.) Die Bürgergässer Nachbarschaft hat dem evangelischen Waisenhaus zum Andenken an den Weißbäckermeister Karl Wanek 10 Kronen gespendet, wofür die Luherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

(In Verlust geraten) ist eine Kiste mit Bauernhüten. Sie tragen die Firma G. Schuster. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn M. B., hier. In unserer Antwort im Sonnabendblatt war irrigerweise der Name Breg statt richtig Wilhelm Mez, Staatsgymnasialprofessor, gesetzt worden, was berücksichtigt werden wolle.

Für die Schriftleitung: Josef Paschel.

Am 14. Oktober i. J. ist in Budapest

### Frau Olga Unberath geb. Müller

Apothekergattin aus Hunyaddobra

durch den Tod von schwerer Krankheit erlitten worden.

In selbstloser Aufopferung war ihr Leben dem Wohle ihrer Lieben geweiht und alle die ihr hilfesuchendes Wesen kannten, werden ihr ein treues Gedenken bewahren.

Allen Freunden und Bekannten gibt hievon Nachricht 39540

### Familie Unberath und Müller.

Hunyaddobra und Hermannstadt, am 30. Oktober 1916.

## Gut möbliertes, ungeniertes ZIMMER

zu mieten gesucht. Angebote an d. Verwaltung d. Blattes. 39538 1

## Poesie- u. Tagebücher

in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen, sehr preiswert

Papierhandlung Jos. Drotleff.

Eine absolvierte Handelsschülerin sucht 39543

## Anstellung

Ist der drei Landessprachen mächtig. Anträge unter "Handelsschülerin" an d. Verwaltung d. Blattes.

## Ein Wandspiegel

Teppiche, Schreibtisch, Bücherstella und elektr. Tischlampe, zu kaufen gesucht. Näheres im 39547 1

## Volksgarten.

### Hutmodesalon

**Emma Wondraschek**  
verehlichte Augustin  
wieder geöffnet. 39537 1

Beginn der

## Klavierstunden

am 1. November bei 39539 1

**Frau Emma Glückselig**  
Kleiner Ring Nr. 17, 1.

## Geschäftsstellagen

Küchenmöbeln und ein kleiner Eisladen, zu verkaufen. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 39544 1

## Foto-Apparate und Bedarfsartikel

## Foto-Haus R. Kunto

Hermannstadt (Ungarn)

Grosser Ring 19.

39546 1



## Tafeläpfel

zu billigsten Tagespreisen zu haben bei 39542 1

**A. Kulcsár, Sporerg. 9.**

Ein besseres, deutsches

## Kinder mädchen

die auch etwas nähen kann und im Hause mithilft, wird zu 4 Kindern gesucht. Offerte zu senden an **Frau Benée Dometer, Keránsebes.** 39545 1

## Stute

8 Jahre alt, 160 cm. hoch, sofort zu verkaufen. 39541 1

**Weinanger 4.**

## HADERN zum Maschinenreinigen gesucht JOS. DROTTLEFF, Hermannstadt.

3. 1324/916.

39534 2

### Holzverkauf.

Die Gemeinde Nagycsür (Großschauern) verkauft am 4. November 1916 in ihrem an der Staatsstraße gelegenen Waldteile „Junger Wald“ etwa 240 Meterklassern junges Eichenbrennholz in öffentlicher Lizitation gegen sofortige Baarzahlung.

Die Lizitation beginnt um 9 Uhr vormittags und erfolgt halbklafterweise.

Nagycsür, am 27. Oktober 1916.

Das Ortsamt.

## Holländischer Gouda-Käse

soeben angekommen 39535 2

**Käserei FRIEDRICH HOMM.**

## Absolvierte Handelsschülerin

für Korrespondenz u. Buchführung

sucht Kunsthandlung

**JOS. DROTTLEFF**

Hermannstadt, Heltauergasse 23.

## Die Aufnahme

in den Privatmassenunterricht des II. Schuljahres, findet Freitag und Samstag 3. und 4. November bei Lehrer **Abolf Theiß**, Reispargasse 25 statt. 39492 3

## Leiterwagen

wird gesucht. — Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 39526 2

1 jähriger 39516 2

## schöner Eber

zu verkaufen Schlangengasse Nr. 2.

## Der Privatunterricht

für Schüler und Schülerinnen der I. Volksschulklasse beginnt Mittwoch am 1. November. Aufnahme täglich zwischen 11 und 12 Uhr. Hochachtungsvoll

**Josef Hahn**

Al. Erde Nr. 9.

## Der Privatunterricht

bei dem Uebungsschullehrer

**G. Deutschländer**

wird von 1. November wieder aufgenommen. 39528 2

## Französischer Sprachunterricht

beginnt wieder am 1. November bei

**Frl. Henriette Spreer**

Wintergasse Nr. 1, Parterre. 39523 3

## Schlossergehilfen

und 39524 3

## Wasserleitungs-Installateure

finden dauernde Beschäftigung in der

**Schlosserei Ziegler.**

## WOHNUNG

zu vermieten:

2 Zimmer, sonnig, warm, per 1. November. Zu erfragen Schillerplatz 2 oder Kleine Erde 20. 39513 3

## Lohndiener

per sofort gesucht.

**Hotel Royal.**

39531 2

Drei gute verlässliche

## Zugpferde

samt Geschirr u. Wagen zu verkaufen, Weinanger 12. 39530 2

## Reisepelz

zu verkaufen.

Zu erfragen von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr Quergasse 21, rückwärts im Hofe. 39510 3